# Paul Cézanne"au motif"

Autor(en): **Roos, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1943)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-624504

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Paul Cézanne « au motif »

W. Sautter, Zürich.

Dreiundzwanzig Jahre sind seit jenen unvergesslichen drei Monaten vergangen, welche ich damals mit meiner Frau im Lande von Paul Cézanne, in der Provence, verbringen durfte. Ich will nicht von den Kreuz- und Querfahrten hier erzählen, welche wir trotz der Hitze im Juli und August 1920 dort unternommen haben. Sie sind ja vielen Kollegen allzu bekannt. Nur einen einzigen Tag will ich herausgreifen aus dem Blumenstrauss dieses Aufenthaltes im Lande des wolkenlosen Himmels, des Mistrals und der antiken Grösse und Kraft, meinen Tag in Aix en Provence.

Von Toulon kommend hatten wir damals für eine Woche in Marseille Aufenthalt genommen. Am frühen Morgen fuhren wir hinaus nach Aix. Ich musste mit meinen eigenen Augen sehen, wo Paul Cézanne einen grossen Teil seines Lebens gelebt und gearbeitet hatte. Ein holpriger Tram führte uns in cirka einstündiger Fahrt in die Provinzstadt, von welcher trotz der bescheidenen Verhältnisse eine merkwürdig selbständige Haltung und Grösse ausstrahlt. Ich sah mir die Stadt an und schlenderte beschaulich durch die grosse Allee, ich glaube, sie hiess Avenue Mirabeau. Mir war bekannt, dass zwei oder drei Ateliers, welche Cézanne in verschiedenen Zeiten benützt hatte, noch vorhanden waren. Gar zu gerne hätte ich wenigstens eine dieser Arbeitsstätten gesehen. Aber wie machen ? Ich kannte ja niemanden. Ich irrte unschlüssig umher und suchte einen « Cocher » samt « fiacre ». Da fügte es ein merkwürdiger Zufall, dass ich mit Cézannes ehemaligem Gärtner, Vallier, zusammen traf, welcher bis zum Tode des Meisters dessen Garten besorgt hatte, und überhaupt sein dienstbarer Geist gewesen war. « Certainement, je connaissais Paul Cézanne, pendant vingt ans je l'ai conduit au motif dans mon fiacre. » Diese Bekanntschaft war für mich ein unbeschreiblicher Glücksfall. Vallier war ein, wie mir schien, etwa 50jähriger Franzose von jener gescheiten, natürlichen und herzlichen Weltoffenheit, welche man bei den Franzosen so oft unter den einfachsten Menschen bewundern kann. Ich belegte ihn und seinen Fiaker sofort für den ganzen Nachmittag mit Beschlag, koste es was es wolle. Dieser Vallier hat mir nun ausserordentlich interessante Einzelheiten aus dem Leben und Schaffen von Paul Cézanne mitteilen können. Cézanne scheint besonders in den letzten Jahren nicht besonders gut zu Fuss gewesen zu sein. Auch war ihm die Aparatur, welche er « au motif » mitnehmen musste, in der grossen Sommerhitze oft beschwerlich. So kam es, dass Vallier ihn gewöhnlich hinausführen musste in der Droschke. Er erzählte mir, wie Cézanne oft eingeschlafen sei im Fuhrwerk, um dann plötzlich beim Eintreffen « au motif » zu erwachen und auszurufen : « Ah, il faut que je me dépêche pour commencer ! » Ueberhaupt habe er mit einer unvorstellbaren Energie immer und immer wieder seine Arbeit aufgenommen, auch unter den schwierigsten Umständen. Da hätten sich nicht nur die Maler ein Beispiel nehmen können, was arbeiten heisst. Es war erschütternd zu hören, wie Cézanne doch aus sich herausgehen konnte — wenn er Vertrauen hatte. Oft habe Cézanne in heller Begeisterung während der Fahrt ausgerufen : « Tu vois, Jean, cette lumière merveilleuse sur les arbres ! » « Mais moi, pauvre innocent, je ne voyais rien du tout. — Mais Cézanne était très bon pour moi. » Vallier erklärte mir, dass er mehr als einmal « dans une colère terrible de Cézanne » Bilder und Studien im Garten aufschichten, mit der Petrolkanne übergiessen und anzünden musste. « Monsieur, aujourd'hui je sais que j'ai brûlé des millions, pauvre innocent. Quelquefois il m'a demandé : Ça te plaît, Jean ? eh bien ! prends-le. » Auf meine Frage, wo diese Dinge seien, erhielt ich die Antwort : « Que voulez-vous, ça s'est perdu dans les années. »

Dieser Vallier hat uns auf einer grossen Rundfahrt in der Umgebung von Aix herumgeführt. Er zeigte mir die Orte und Stellen in der Landschaft draussen, von welchen aus Cézanne gemalt hatte : le château Noir, sein provisorisches Atelier au Tholonet, und sein jetzt noch existierendes Atelier au chemin des Louves. Von dort ausfuhren wir zurück nach Aix. Ausserhalb der Stadt besuchte ich den Friedhof, wo die Familie Cézanne ruht. Nach langem Suchen fand ich das Grab. Da stand der Name dieses erhabenen Meisters links unten in Reliefschrift auf dem grossen weissen Marmorsarkophag. Nachher zeigte uns Vallier noch ein Atelier, welches Cézanne « temporairement » benützt hatte in mitten von Aix, hoch oben in einem hohen Haus. Dort konnte ich nicht eindringen. Zum Abschluss unseres Tages führte er uns zu der Behausung der Familie Cézanne, nach dem « Jas de Bouffan », welche während 40 Jahren in Cézannes Leben eine so bedeutende Rolle gespielt hat, prachtvoll gelegen in mitten eines alten grossen Parkes. Die alte Marronnier-Allee, welche zum Eingang führt, ist auch unter den neuen Besitzern erhalten geblieben. Die ganze Umgebung atmet feinsten französischen Geschmack u. Lebenskunst. In diesem Hause wurden wir sehr freundlich empfangen. Eine junge Tochter führte uns durch das ganze Haus. « Que voulez-vous, toute la famille l'a regardé comme un raté. » In einem Hauptraum war noch ein grosses Wandbild vorhanden, eine Interpretation, eine Copie, wenn man will, nach einem Gemälde von Fragonard oder Watteau — aber was für eine Copie. Zweifellos war das Original ein ganz kleines Bild gewesen. Cézanne hat ein grosses Wandbild daraus geschaffen. Mit breiten, ausserordentlich temperamentvollen Pinselhieben ist das Bild gemalt. Die tief dunkel-rot-braun = grünen Töne wirkten ergreifend in ihrer Unmittelbarkeit. Der Inhalt dieses Bildes ist vollkommenes 18. Jahrhundert, und doch sind die Maler des Aufklärungsjahrhunderts wohl niemals mit solcher Eindringlichkeit interpretiert worden. Erst hier kam mir zum vollen Bewusstsein, was diese Maler des 17. u. 18. Jahrhunderts für die Malerei und für die Erhaltung des göttlichen Funkens bedeutet haben und immer wieder bedeuten werden.

In demselben Raum waren ursprünglich noch zwei weitere Bilder von Cézanne. Sie sind aber vom Verputz losgelöst und fortgenommen worden.

So habe ich doch noch ein seltenes Frühwerk von Paul Cézanne in Aix en Provence bewundern dürfen. Dann führte uns die freundliche Tochter ein Stockwerk weiter hinauf und dort durften wir jenen kleinen Raum mit dem hohen Fenster betreten, welcher Cézanne so lange Jahre als Arbeitsraum gedient hat. « On n'a plus rien du tout trouvé. » Und doch war für mich so unendlich viel vorhanden darin.

Nach Aix zurückgekehrt verabschiedete ich mich von Vallier mit herzlichem Dank. Nachdenklich fuhr ich spät am Abend, im holprigen Bähnli nach Marseille zurück. Ich konnte mich nur schwer mit dem Gedanken vertraut machen, dass einer der schönsten Tage meines Lebens seinen Abschluss gefunden hatte. Otto Roos.

## Wettbewerb Mottadenkmal

Der in unserer Notiz in Nr. 3 der *Schweizer Kunst* als an Hans Brandenberger, Bildhauer, erteilt angegebene 3. Preis ist in Wirklichkeit an Hans Brandenberger, Bildhauer *und* E. G. Heussler, beide in Zürich, erteilt worden.